[s.n.]

Autor(en): **Matuška, Pavel**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 25

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Im Gasthof. Schimpft einer des Morgens: «E truurigs Näscht hani ghaa mit ere Matratze, wo fasch bis an Boden abe duretruckt isch.»
Gasthofinhaberin: «Losed Sie, en andere wüürd sich ‹von› schriibe. I däm Bett hät sogar emol de Gäneral Guisan gschlooffe.»
Gast: «Cha scho sii, aber sicher zäme mit sim Ross.»

Der Pfarrherr zum Ortsansässigen, der gerade ins Wirtshaus stechen will: «Schön wär's, wenn wir uns auch wieder einmal in der Kirche begegnen würden.» Worauf der Angepeilte munter: «Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich sitze lieber vor einem Bier in der Wirtschaft und denke an die Kirche, als umgekehrt.»

Boss zum Chefbuchhalter: «Und den Jahresüberschuss mit schwarzer Tinte eintragen, gelt!»
«Wir haben keine schwarze Tinte mehr.»
«Also kaufen!»
«Gut, Herr Direktor. Aber wenn wir jetzt Geld ausgeben für ein Fläschchen schwarze Tinte, stecken wir schon wieder in den roten Zahlen.»

Eine Stubenfliege zur andern: «Diese Entwicklung von der Zeitung zum Video-Text finde ich ganz prima.»
«Und warum?»
«Mit dem Fernsehapparat können uns die Leute nicht totschlagen.»

Er: «Wir kommen mit unserm Geld nur aus, wenn wir immer schön auf dem Teppich bleiben.»
Sie: «Schön. Und wie kommen wir zu einem Teppich?»

Herr Dickprotz zum Maler, der ihn porträtiert: «Wird das Bild auch wirklich ähnlich?» Der Maler: «Zum Speien ähnlich!»

«Wänn i de Beiz amigs kei Serviertochter chunnt, pack ich es Znünibrot uus.»
«Und dänn?»
«Dänn chunnt sie wie de Blitz.»

Der Schlusspunkt

Phantasten sind Leute, die tun, was sie nicht lassen können; Realisten sind Leute, die lassen, was sie nicht tun können.